

Zeitschrift:	Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band:	34 (1947)
Heft:	11
Rubrik:	Hinweise

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nen. Ein ähnliches Zugeständnis wird man von Picasso kaum erwarten können. Es ist keine Neuigkeit in der Geschichte der Kunst, daß kollektive Überzeugungen oder religiöse Dogmen die Kunst in ihren Dienst zwangen, und man möchte an den Beispielen der Vergangenheit gleichzeitig den Trost finden, daß die Schlauheit der Künstler es immer wieder fertig brachte, hinter einer vorgeschriebenen Fassade ihre persönlichsten Beweggründe dem Werke zu unterschieben.

Die Münchner Ausstellung in Winterthur von der Pariser Presse kommentiert

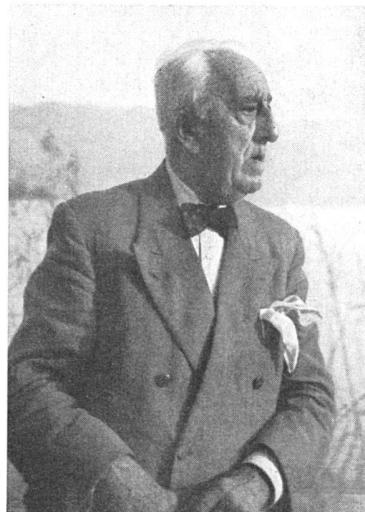
Die in Winterthur ausgestellten Münchner Kunstschatze des 19. Jahrhunderts sind auch hier in Paris kommentiert worden, wo man von der Gegenüberstellung französischer und deutscher Kunst des vergangenen Jahrhunderts überrascht war. Doch so sehr die Pariser Kunst universalen Charakter hat, so wenig versteht man es hier, ausländische Kunst richtig einzuschätzen, wenn sie ihre Wurzeln nicht in Frankreich hat. Einzig die Surrealisten haben das richtige Auge für Böcklin, Caspar David Friedrich wie auch für Füßli. Doch das allgemeine Urteil steht den meisten deutschen Malern hilflos gegenüber und empfindet sie als unmalerisch und technisch unvollkommen. Dagegen ist man erstaunt, Welch gute Auswahl die deutschen Museumsbehörden bei den Ankäufen der französischen Maler getroffen haben.

F. St.

Hinweise

Henry Van de Velde in der Schweiz

Seit Anfang September weilt Henry Van de Velde zusammen mit einer seiner Töchter am Ägerisee. Es ist damit eine illustre Persönlichkeit, deren Name längst in die neuere Geschichte der Kunst, der Architektur und des Kunstgewerbes eingegangen ist, Gast unseres Landes geworden. Der heute vierundachtzigjährige Belgier hat sich den abgeschiedenen Ort ausgewählt, um in besinnlicher Zurückgezogenheit seine Memoiren schreiben zu können. Dieses geistige Vermächtnis eines der einflußreichsten Pioniere der neuen Architektur wird mehr als ein Rückblick auf eine von leidenschaftlichem



Henry Van de Velde am Ägerisee, Herbst 1947

Suchen nach neuem Formausdruck erfüllte Epoche sein, denn der Verfasser, im vollen Besitz seiner Geistesfrische, hat uns vieles für heute und morgen zu sagen. Als Streitgenosse von Berlage, Loos, Behrens war Van de Velde einer der ersten, die sich aus unerschütterlichem Glauben an die innere Wahrheit der Kunst gegen «die verlogene Form» der damaligen Zeit wandten. Ursprünglich Maler, wirkte er in den revolutionären Künstlergruppen «Art Nouveau», «Les XX», «Libre Esthétique» (1884–1893), denen die bedeutendsten Künstler Belgiens und Frankreichs angehörten. 1901 berief ihn der Großherzog Wilhelm Ernst nach Weimar und beauftragte ihn «mit der künstlerischen Hebung aller Gebrauchsgegenstände» des Landes. Er gründete die dortige Kunstgewerbeschule und legte damit das geistige Fundament für das später von Walter Gropius ins Leben gerufene Bauhaus. Als Vater der Werkbundidee war er Mitbegründer des «Deutschen Werkbundes» (1907). Zahlreiche Bauten in Belgien, Holland und Deutschland zeugen von der starken Gestaltungskraft dieser charaktervollen Architektenpersönlichkeit. Vom belgischen König nach Brüssel 1924 zurückgerufen, leitete er das «Institut national supérieur d'Architecture et d'Art décoratif», das er gleichzeitig den modernen Verhältnissen entsprechend ausbaute. Seine letzten Bauten sind der Belgische Pavillon an der Weltausstellung in New York (1939) und die durch den Krieg an der Vollendung verhinderte neue Bibliothek in Gent. Die geistige und künstlerische Schweiz heißt Henry Van de Velde in ihrer Mitte auf das Herzlichste willkommen.

a. r.

Le Corbusier zum 60. Geburtstag

Am 6. Oktober feierte Le Corbusier in Paris seinen 60. Geburtstag, bei welchem Anlaß ihm unzählige Glückwünsche als Ausdruck der großen Verehrung, die er in der ganzen geistigen und künstlerischen Welt heute genießt zugekommen sind. Die «Werk»-Redaktion war, wie es sich von selbst versteht, ebenfalls unter den Gratulanten. Wir verweisen auf unsere im Heft 9 veröffentlichte Würdigung anlässlich des Erscheinens des vierten Bandes des im Verlage für Architektur AG herausgegebenen Gesamtwerkes dieser markantesten Architektenpersönlichkeit der Gegenwart, die wie selten zuvor heute im Mittelpunkt der universellen Architekturdiskussion steht. a. r.

Prof. Friedrich Heß, Architekt BSA, sechzigjährig

Am 13. Oktober feierte Herr Prof. Friedrich Heß BSA seinen 60. Geburtstag. Als langjähriger Lehrer an der E. T. H. hat er in unermüdlicher Arbeit und mit tiefem innerem Glauben die Studenten der Architekturabteilung in Sinn und Wesen der Baukunst eingeführt. Beim Entwurf für das vielbesungene Pförtnerhaus beginnend, hat er Verständnis und Begeisterung für die konstruktiven und formalen Probleme zugleich geweckt und in der Folge mehr und mehr vertieft, unter stetem Hinweis auf die guten Beispiele aus allen Jahrhunderten bis in die neuere Zeit. Mit bewunderungswürdiger Konstanz hat er eine sichere Grundlinie und eine in der Tradition verwurzelte Kultur zu halten und weiterzugeben verstanden. Dafür sind ihm seine Schüler aus den Jahrzehnten seiner Lehrtätigkeit zu tiefem Dank verpflichtet.

H. v. M.

Bauchronik

Luzerner Bauchronik

Die in unserm letzten Bericht (Juli 1945) erwähnten öffentlichen Hilfsaktionen trugen erheblich zur Linderung der *Wohnungsnot* bei. Im Jahre 1945 wurden von Bund, Kanton und Stadt zusammen über 7 Millionen Franken ausgekehrt, woran die Einwohnergemeinde allein 2,75 Millionen bei-steuerte. Damit konnten insgesamt